

DR. JOACHIM HEFTI

1876—1949



Nehr H 186

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

alt Stadtrat

DR. JOACHIM HEFTI

Samstag, den 24. September 1949

in der Kirche Enge in Zürich

9 1891
E. Eidenbenz - Pestalozzi
Z.

GEDECKTE
BIBLIOTHEK
VON
DR. JOACHIM HEFTI

Gezeigt am 21. September 1913
in der Kasse der Stadt



ORGEL-EINGANGSSPIEL

Fantasie in g-moll
von Johann Sebastian Bach

LIEDVORTRAG

der Kirchengesangvereine Enge und Leimbach
unter der Leitung von Emil Bühler

Choral

«Wenn ich einmal soll scheiden»
von Johann Sebastian Bach

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir;
Wenn ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür.
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein,
So reiss' mich aus den Ängsten
Kraft deiner Angst und Pein.

ABDANKUNGSANSPRACHE
VON PFARRER MAX^VRONNER

Text aus Psalm 103.

Verehrte Trauerversammlung!
Liebe Leidtragende!
Liebe Frau Dr. Hefti!

Im September 1947 fand im Zusammenhang mit der sogenannten «Aufrichte» unseres neuen Sigristenhauses eine kleine Feier statt. An den Wänden des Lokals, in dem wir versammelt waren, hingen und hangen die Bilder verschiedener Persönlichkeiten, die sich zu ihren Lebzeiten grosse Verdienste um das Wohl unserer Gemeinde erworben haben. Herr Dr. Hefti hat an jenem Abend in markanten Worten die Verdienste dieser Männer gewürdigt. Er selbst und wir alle konnten damals nicht ahnen, dass die Zeit nahe herbeigerückt sei, da auch Herr Dr. Hefti nicht mehr unter den Lebenden weile, und da auch von ihm nur noch das Bild einer Persönlichkeit übrig bleibe, die sich um das Wohl der Stadt Zürich und insonderheit auch um das Wohl unserer Gemeinde und Kirchgemeinde die grössten Verdienste erworben hat. Zwar sollten ihm damals noch zwei Jahre des Lebens und Schaffens bevorstehen. Aber schon ein paar Wochen nach jenem Anlass wurde Herr Dr. Hefti im November 1947 von einem ersten Schlaganfall betroffen, der, wenn sich

der Kranke auch leidlich erholte, dennoch seine deutlichen Spuren hinterliess.

Am letzten Mittwoch ist Herr Dr. Hefti von einem Herzschlag ereilt worden, der den sofortigen Tod herbeiführte. Die unerwartete Plötzlichkeit dieses Geschehnisses bedeutet für die vielen, die den Verstorbenen liebten, einen schweren Schlag. Und doch vermögen wir in diesem Geschehnis die weise Führung der Güte Gottes zu erblicken. Denn wer Herrn Dr. Hefti kannte, weiss, dass es für ihn ein schwer vollziehbarer Gedanke gewesen wäre, wenn er sich etwa durch zunehmende körperliche und geistige Schwäche hätte zurückziehen müssen. Plötzlich und schmerzlos ist Herr Dr. Hefti in einem Zeitpunkt abgerufen worden, da er immer noch auf einer Höhe seines Lebens und Schaffens stand. Gelobt sei Gott, der alles in seiner Hand hat und der alle Dinge weislich ordnet.

Joachim Hefti wurde am 31. Januar 1876 in Diesbach (Glarus) als Sohn des Gemeindeverwalters Rudolf Hefti geboren. Mit seinen Geschwistern durfte er eine frohe, aber auch schon mit Arbeit reich befrachtete Jugendzeit verbringen. Der lernbegierige Knabe konnte nämlich nicht nur hinter den Büchern sitzen, sondern musste auch wacker im landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern Hand anlegen. So sah er sich schon damals genötigt, die Zeit auszukaufen und das Geheimnis der Parallelität einer vielseitigen Tätigkeit zu ergründen, wobei es ihm allerdings einmal widerfuhr, dass sein Lehrbuch, als er Kühe melkte und zugleich Französischvokabeln repetierte, in der Milchtanse verschwand.

Dem Jüngling wurde die Möglichkeit des Eintrittes in

das Seminar Unterstrass in Zürich erschlossen. Jene glückliche Zeit war für ihn allerdings durch schwere Erkrankung an Gelenkrheumatismus überschattet. Die Krankheit hat sich später wiederholt und ihn hart am Rand des Grabes vorbeigeführt.

Als junger Lehrer war Joachim Hefti in der Anstalt für Schwachbegabte in Regensburg tätig und durfte den ihm anvertrauten Kindern ein liebevoller Helfer und Freund sein. Herr Dr. Hefti hat der Erziehungsanstalt Regensburg zeitlebens die Treue bewahrt. Er ist vom Jahr 1935 an bis an sein Lebensende Mitglied der Aufsichtskommission dieser Anstalt gewesen. Ich bin beauftragt, im Namen der Anstaltsleitung die hohe Anerkennung für die geschätzte Mitarbeit des Herrn Dr. Hefti zu bekunden, die sich bis in die Tage kurz vor seinem Tod erstreckt hatte.

Zur Erweiterung seiner Studien zog er wieder nach Zürich. Da er die Studienkosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten hatte, musste er, als die Ersparnisse aufgebraucht waren, den Studiengang unterbrechen, um neue Mittel zu erwerben. So war er als Hauslehrer in der Familie des Bankiers Grob in Zürich und später als Hauslehrer in der Familie Maggi in Paris, Kemptthal und Zürich tätig.

Nach Abschluss seiner Studien — die er dann später noch durch die Erlangung der Doktorwürde mit einer Dissertation über die Geschichte seines Heimatkantons krönte — wurde er im Jahr 1901 als Deutsch- und Geschichtslehrer ans freie Gymnasium Zürich gewählt. Im Auftrag des Rektorats dieser Schule darf ich in dankbarer Würdigung darauf hinweisen, dass Herr Dr. Hefti dreissig Jahre lang als Lehrer und bis an sein Lebensende als treues Mitglied des Vorstandes des freien Gymnasiums gewirkt hat.

Bis in sein hohes Alter hat Herr Dr. Hefti vielen seiner ungezählten Schüler die Treue bewahrt, indem er ihre weitere Lebensentwicklung mit Interesse verfolgte und sich über ihre Erfolge im Leben herzlich freute. Es trat hier eines der Geheimnisse seiner Persönlichkeit in Erscheinung, dass er nämlich seine Betätigungen nie in theoretischer Abstraktion betreiben konnte, sondern sie immer mit dem pulsierenden Leben in der Verbundenheit von Mensch zu Mensch verknüpfte. Es war ihm auch jene Herzensgüte eigen, aus der heraus er, wenn er einem Menschen helfen konnte, keine Zeit und Mühe scheute, dies zu tun, vorausgesetzt, dass dieser Mensch ihm volles Vertrauen entgegenbrachte.

Die weitere Lebensentwicklung gestaltete sich bei Herrn Dr. Hefti so, dass er allmählich den Übergang von der Lehrtätigkeit zur politischen Tätigkeit vollzog. Im Jahr 1918 wurde er als freisinniges Mitglied in den Grossen Stadtrat (heute Gemeinderat) gewählt. Von 1923 an entsandten ihn seine Mitbürger während mehrerer Amtsperioden auch in den Kantonsrat. Und im August 1931 erfolgte seine Wahl in unsere städtische Exekutive, wo er zunächst als Stadtrat dem Steueramt und später bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1942 dem Baamt II vorstand.

Im Auftrag unserer Kirchenpflege Enge-Leimbach und im Namen des Pfarramtes darf ich nun auf die kirchliche Tätigkeit unseres langjährigen Kirchgemeindepräsidenten Dr. Hefti zu sprechen kommen. Wir alle wissen und bezeugen es aus der Empfindung tiefster Dankbarkeit und höchster Anerkennung, wie er sich auch hier mit vollem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit fast beispiellos uner-

müddlich eingesetzt hat. Das kirchliche Leben unserer Gemeinde war während dreier Jahrzehnte unauf löslich mit der Persönlichkeit des Herrn Dr. Hefti verknüpft. Es trug geradezu den Prägestempel dieser starken Persönlichkeit auf sich. Niemand wird bestreiten, dass Herr Dr. Hefti unsere Kirche glühend geliebt und sich mit völliger Hingabe für die Anliegen der Kirche eingesetzt hat. Vom Jahr 1919 an war er Mitglied der Kirchenpflege Enge-Leimbach, die er in den Jahren 1924–31 und dann von 1939 an bis zu seinem Tode präsi dierte. In den Jahren zwischendrin hat er als Vizepräsident und eine Zeitlang auch als Kirchengutsverwalter amtiert. Unter seiner Leitung oder initiativen Mithilfe sind in den letzten Jahrzehnten folgende grosse Werke entstanden: Bau des Kirchgemeindehauses Enge, Bau des Pfarrhauses und Kirchgemeindehauses Leimbach, Bau der Orgel in Leimbach, Bau der Abdankungshalle Manegg, elektrische Heizanlagen in den verschiedenen kirchlichen Gebäuden, Bau des Sigristenhauses Enge und der in Vorbereitung stehende durchgreifende Orgelumbau in der Kirche Enge.

Was die Förderung des kirchlichen Lebens nach innen anbelangt, dürfen wir — um nur etwas zu nennen — sagen, dass vorwiegend durch die Initiative des Herrn Dr. Hefti die Männerabende entstanden sind, an deren Organisation und Leitung er mit ganzer Seele hing, und die wir uns gar nicht mehr aus unserem kirchlichen Leben wegdenken könnten.

Der Kirchengesangsverein Enge hat mich beauftragt — und ich nehme an, dass ich dies auch im Namen des Kirchenchors Leimbach tun darf —, zu bezeugen, wie wohl tuend und dankbar es empfunden wurde, dass Herr

Dr. Hefti für dessen Anliegen je und je ganzes und liebevolles Verständnis zeigte.

Auf das private Leben des lieben Verstorbenen eingehend, möchten wir sagen, dass er im Jahre 1907 den Ehebund mit Fräulein Martha Spitzbarth schloss. Da die Ehe kinderlos blieb, war das Eheleben durch das völlige gegenseitige Aufeinanderangewiesensein der Eheleute gekennzeichnet. Mit welcher Liebe hat Herr Dr. Hefti von seiner Frau gesprochen! Auch ist mir ein bedeutungsvoller Satz aus einer seiner Reden erinnerlich, da er betonte, dass Männer, die im Leben Grosses leisten dürfen, nie vergessen sollten, welchen wesentlichen Anteil an ihrem Lebenswerk sie dem Umstand verdanken, dass eine liebe Lebensgefährtin treu an ihrer Seite steht. Ja, wer Herrn Dr. Hefti ganz kennen lernen wollte, durfte ihn nicht nur in den Sitzungen und Ratssälen sprechen hören, sondern musste auch etwas von der Erquickung der häuslichen Atmosphäre im sonnigen Heim an der Rossbergstrasse in sich aufgenommen haben. So gilt denn ein Teil des Dankes, den wir gegenüber Herrn Dr. Hefti im Herzen tragen, Ihnen, liebe Frau Doktor, für das, was Sie Ihrem lieben Mann gewesen sind und was er uns durch Sie sein durfte. Und wenn viele unter uns sind, welche bezeugen, dass sie ihre Liebe zum Verstorbenen auch in Zukunft bewahren werden, möchte ich diese bitten, etwas von dieser Liebe auch zu der Gattin des lieben Entschlafenen hinzutragen, damit sie spüren darf, dass sie von den treuen Freunden ihres Mannes umgeben ist.

Eine zusammenfassende Gesamtschau über das Leben des Herrn Dr. Hefti macht uns klar, dass er wahrhaft eine grosse Persönlichkeit gewesen ist. In der mensch-

lichen Beurteilung grosser Persönlichkeiten dürfen wir aber nie in den Fehler verfallen, dass wir sie mit kleinen oder kleinlichen Masstäben messen. In der Grösse eines Menschen wird auch seine Grenze deutlich sichtbar. Da zeigt es sich, dass auch ein grosser Mensch *nur* ein Mensch gewesen ist. Das wollen wir im Blick auf Herrn Dr. Hefti in Liebe erwägen. Ein Bächlein, das nur ein schwaches Gefälle hat, wird auch bisweilen über die Ufer treten. Denken wir, wenn wir dieses Gleichnis auf Herrn Dr. Hefti anwenden, nicht in Kleinlichkeit und Härte daran, was der Strom in tosender Wucht da und dort überschwemmt haben mag, sondern lasset uns in Liebe und Dankbarkeit das im Auge behalten, was durch die Stosskraft dieses Stromes Grosses erreicht worden ist.

Herr Dr. Hefti war ein versöhnlicher Mann. Fern von jeder Kleinlichkeit war es ihm in der Seele zuwider, vergangene Dinge, die einmal das Verhältnis zu ihm getrübt haben mochten, immer wieder neu heranzuziehen. Gemäss einer elementaren christlichen Grundforderung hat er ganz vergeben und ganz vergessen können. Und bei zunehmendem innerem Wachstum war er auch demütig genug, die Fehler nicht nur immer bei den anderen, sondern bei sich selber zu suchen. Es hat seine tiefere Bedeutung, wenn viele von uns Herrn Dr. Hefti am letzten Sonntag im Betttagsgottesdienst zum letztenmal gesehen haben, wo er beim Austeilen des heiligen Abendmahles beteiligt war. Hier kam es zum Ausdruck, dass die Vergebung von Mensch zu Mensch ein Zeichen des Dankes dafür ist, dass der heilige Gott uns sündigen Menschen das Geschenk seiner Vergebung darreicht.

Damit aber sind wir beim Letzten und Wichtigsten an-

gelangt, was heute zu bezeugen ist: Vor dem grossen Gott wird auch der grösste Mensch ganz klein und erkennt, dass er sich nicht selber retten und auch durch die grössten Werke nicht selber erlösen kann, sondern restlos auf den einzigen Retter und Erlöser angewiesen ist, den Gott uns geschenkt hat: Jesus Christus. Das hat auch der liebe Verstorbene gewusst. Er hat nicht nur unsere Kirche, sondern den Herrn der Kirche, Jesus Christus, lieb gehabt. In der stillen Verborgenheit des häuslichen Lebens hat er sich täglich, zusammen mit seiner Frau, im Wort Gottes und im Gebet stärken lassen. Und auch am Mittwoch morgen haben die beiden noch darum gebetet, dass sie bereit seien, wenn der Herr plötzlich und unerwartet rufe. So ist da immer wieder vom stillen Kämmerlein aus ein Fenster nach dem Reich Gottes hin aufgegangen, damit die Gnade Gottes von oben her eindringe ins Herz und Leben hinein.

Wir würden nicht im Sinn und Geist unseres lieben Kirchgemeindepräsidenten handeln, wenn wir es dabei wollten bewenden lassen, mit hoher Anerkennung an seine Verdienste zu denken. Sondern aus der Sicht des Glaubens wollte Herr Dr. Hefti sein Lebenswerk im Sinne jenes Dichterwortes verstanden wissen:

Herr, du meine Stärke,
Herr, du mein Licht,
Alle meine Werke
Sind mein nicht.
Dein ist, was ich machte,
Was ich gedacht;
Grösser, als ich's dachte,
Hast du's gemacht!

Es ist recht, dass wir mit voller Anerkennung und tiefer Dankbarkeit das Lebenswerk des Herrn Dr. Hefti würdigen. Jedoch gehört alles Lob, das wir einem Menschen darbringen, in den menschlichen Raum und hat hier seine volle Berechtigung. Aber das Lob des Menschen dringt nicht zum Himmel empor. Und erst recht der Tadel nicht. Der bleibt in der Tiefe, wie die Nebel, die in den Niederungen haften. Allein das Lob Gottes steigt zum Himmel empor. Es ist die Antwort, die wir Gott dafür geben dürfen, dass seine Gnade sich aus dem Himmel zu uns herabneigt, um uns zu retten für Zeit und Ewigkeit.

In dieses Lob Gottes möchten wir im Gedanken an Joachim Hefti einstimmen und mit dem Psalmsänger sagen: «Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. So hoch der Himmel über der Erde ist, lässt Gott seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Denn er kennt, was für ein Gemächte wir sind; er gedenket daran, dass wir Staub sind. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennen sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, dass sie darnach tun.»

Amen.

LIEDVORTRAG

des Männerchors Enge
unter Mitwirkung von Mitgliedern des
Sängervereins Harmonie Zürich

Franz Schubert

23. Psalm

«Der Herr ist mein Hirte . . .»

ANSPRACHE VON FRIEDRICH KUHN

Präsident der Zentralkirchenpflege der Stadt Zürich

Verehrte Trauerversammlung!
Liebe Leidtragende!

Es ist sicherlich eine freundliche Fügung, dass heute ein Jugendgenosse und Studienkamerad dem lieben heimgegangenen Freund im Namen des Verbandes unserer evangelisch reformierten Kirchgemeinden der Stadt Zürich ein kurzes Gedenkwort widmen darf. Sie wollen deshalb gütigst entschuldigen, wenn meine kurzen Darlegungen teilweise einen ganz persönlichen Ton tragen.

Im Seminar Unterstrass, in derselben Klasse, trafen wir Anno 1892 zusammen und teilten während vier Jahren Freud und Leid der Studienzeit. Der anfänglich noch schüchterne Glarner wurde gar bald ein gern gesehener, lieber Kamerad, der sich mit jedem seiner Studiengenossen sehr gut verstand. Nach dem Staatsexamen ging's ins praktische Leben hinaus. In Dorf und Stadt begannen wir die Tätigkeit, für die wir ausgebildet worden waren. Nach einigen Jahren finden wir unseren Freund Joachim Hefti als Student an unserer Hochschule, wo er sich für das Sekundarlehramt vorbereiten wollte. Schon damals vertiefte er sich ganz besonders in das Studium der Ge-

schichte. Man versteht es daher, dass er nach bestandener Prüfung seine Studien weiter fortsetzte, um sie schliesslich mit der Promotion zum Dr. phil. abzuschliessen. Nun begann seine Lehrtätigkeit am freien Gymnasium in Zürich, und damit wurde unser Freund in der Stadt Zürich sesshaft. Die Kirchgemeinde Enge wählte ihn schon wenige Jahre nachher zum Mitglied der Zentralkirchenpflege, und dort trafen wir zwei Klassengenossen wieder zusammen, nachdem vorher unsere Wege stark auseinandergegangen waren. Wir trafen dort zusammen zu gemeinsamer Arbeit im Dienste unserer Landeskirche. Dem Sprechenden war nämlich drüben überm See eine ganz ähnliche Aufgabe zugefallen wie diesseits unserem Freund Hefti, eine Aufgabe, die auch ihn in die zentrale kirchliche Behörde führte.

Als nach einigen Jahren Dr. Hefti in den Kleinen Stadtrat gewählt wurde, zog er sich für einige Zeit von der direkten Arbeit in der Landeskirche zurück; aber sobald er die Last dieses Amtes ablegen konnte, nahm er seinen Platz in der ihm lieb gewordenen Kirchenbehörde wieder ein. Er wurde wiederum in die Zentralkirchenpflege abgeordnet und nach kurzer Zeit in den Ausschuss berufen. Und hier, in diesem Kollegium, haben wir uns wieder zu gemeinsamer Arbeit getroffen. Einem jeden von uns war es Herzenssache, für unsere städtische Kirche das Beste leisten zu dürfen. Wir teilten die Freude an dieser Aufgabe und verstanden uns immer recht gut. Oft waren wir sehr froh über den Rat, den der erfahrene Regierungsmann bei der Lösung mancher schweren Aufgabe zu geben vermochte, wir schätzten seinen Weitblick und seine aufrichtige, loyale Gesinnung auch dem Anders-

denkenden gegenüber. Gar oft hatte ich bei unseren Sitzungen den Eindruck, wir sässen wie einst in jungen Jahren an einem gemeinsamen Tisch und versuchten wie damals, unsere Aufgaben gründlich zu erfassen und möglichst gut zu lösen. Es war meistens eine ernste, aber fröhlich vorwärtstreibende Arbeitsweise in unserem Kreise heimisch. Das hat unserem Freunde gefallen, das hat mitgeholfen, die Freundschaft in der Arbeit hochzuhalten. Jedes Mitglied des Ausschusses wird es bestätigen, dass wir uns immer gut verstanden, auch wenn manchmal die Meinungen zunächst auseinandergingen. Wir haben Herrn Dr. Hefti verschiedene besondere Aufgaben innerhalb unseres Kollegiums übertragen. Sie alle waren bei ihm wohl versorgt. So wurde der ehemalige Bauvorstand der Stadt Zürich in unsere Baukommission abgeordnet, in die Kommission, welche alle grösseren kirchlichen Baupläne der ganzen Stadt zu überprüfen hatte. In dieser Kommission sitzen zunächst eine Anzahl Architekten als Fachleute, daneben war Dr. Hefti berufen, als erfahrener Laie die Bedürfnisse des kirchlichen Lebens zu betonen, und diese Aufgabe hat er besonders gut gelöst. Bis zu seinem plötzlichen Hinschied schrieb er die umfänglichen Protokolle dieser Kommission und leistete damit dem Ausschuss, der Zentralkirchenpflege und allen Kirchgemeinden in der Stadt grosse und sehr wichtige Dienste.

Wir sandten ihn als Vertreter des Ausschusses in die Kommission, welche die kirchliche Zentralstelle verwaltet. Diese leistet der Gesamtkirche in sozialer Richtung bedeutende Dienste. Bekanntlich sind die Bedürfnisse dieser Art einem steten Wechsel unterworfen. Was heute Wunsch ist, kann gar bald Wirklichkeit werden. Da gilt

es, mit offenem Auge das Herannahen der Dinge zu erkennen und die Lösung neuer Probleme zu suchen und zu finden. Hier wirkte der Verstorbene mit seiner grossen Lebenserfahrung und mit seinem warmen Herzen für die Nöte der andern viel Gutes, das nicht so bald vergessen sein wird. So hat unser Freund auf dem Gebiet der zentralen Verwaltung unserer städtischen Kirche lange Jahre vorbildlich mitgearbeitet. Nichts war ihm zu viel, nichts war ihm zu schwer. Dafür möchten wir ihm heute von ganzem Herzen danken. Das Wesen seiner Person, sein Reden und Handeln hat sich uns so sehr ins Herz eingeprägt, dass wir sein plötzliches Scheiden als tiefen Schmerz empfinden. Schon vor Jahresfrist, als der Verstorbene, von plötzlicher Erkrankung befallen, längere Zeit unseren Sitzungen fernbleiben musste, haben wir gespürt, wie sehr er uns fehlte, und mit grosser Freude und Dankbarkeit durften wir es dann erleben, dass Herr Dr. Hefti in unseren Kreis zurückkehren und seine Tätigkeit wieder aufnehmen konnte. Wohl haben wir ihn von da an stets mit unserer stillen Sorge begleitet, aber mehr und mehr uns herzlich gefreut über seine neuerstandene Arbeitskraft und seine Freude an der Mitarbeit in unserem Kreise.

Die Kirchgenossen von Enge-Leimbach haben Freund Hefti schon vor Jahren als ihren Abgeordneten in die kantonale Kirchensynode gewählt. Auch in diesem Kreis war es uns beiden «Untersträsslern» vergönnt, gemeinsam für unsere Landeskirche zu arbeiten. Auch hier hat der Verstorbene seinen ganzen Mann gestellt. Wir wissen aber, dass er bei allem nur das Beste wollte, das Beste im Dienste für den Herrn der Kirche und für seine Gemeinde.

Der liebe Heimgegangene hat sein Pfund treu verwaltet. Wir werden darum auch sein Andenken in Ehren halten.

Gott segne es!

ORGEL-ZWISCHENSPIEL

Choralvorspiel

«O Haupt voll Blut und Wunden»

von Johann Sebastian Bach

Vorgetragen von

Organist Erich Vollenwyder

ANSPRACHE
VON STADTPRÄSIDENT DR. EMIL LANDOLT

Hochverehrte Trauerfamilie!
Liebe im Leid verbundene Mitbürger und Mitbürgerinnen!

In dreifacher Eigenschaft möchte ich unseres lieben verstorbenen Dr. Joachim Hefti gedenken:

als Vertreter des Stadtrates,
als Beauftragter der Freisinnigen Partei
von Kanton und Stadt,
als Engemer.

Wir alle gedenken in dieser Stunde in Liebe unseres Freundes und Mitbürgers und wünschen seiner verehrten treuen Lebensgefährtin Trost im Leid.

Mir ist Joachim Hefti zuerst begegnet, als ich Schüler des Freien Gymnasiums war. Er hatte Freude an seinem Lehrerberuf, der ihm Herzensangelegenheit war. Nicht immer hatte er es leicht mit diesen Jungen, die sogar an einer christlichen Schule manchmal schwer zu zähmen sind. Aber er wusste sich zu behaupten, wie er sich ja überhaupt im Leben zu behaupten vermochte, weil er ein klares Ziel vor Augen hatte, dem er nachstrebte und das er verfolgte. Mit heiligem Feuer versuchte er die Jungmannschaft zu rechten Menschen zu erziehen. Mancher Schüler blieb ihm, neben undankbaren, die es überall

gibt, zeitlebens anhänglich verbunden. Und wenn es einer seiner Schüler später auf einen grünen Zweig im Leben brachte, oder gar, wie ich, als sein Nachfolger ins Amt eines Stadtrates einziehen durfte, so war er stolz darauf.

Joachim Hefti brachte als Glarner das richtige Verständnis für unsere Demokratie mit, er empfand das Bedürfnis, neben seinem eigentlichen Beruf schon früh in der Politik tätig zu sein, aus einem inneren Antrieb und Bedürfnis heraus mitzureden und mitzuraten bei der Gestaltung unseres gemeinsamen Hauses.

Die freisinnige Auffassung lag ihm von Natur aus nahe, aber sie war stets verbunden und gepaart mit christlicher Überzeugung, die ihm Halt gab. Er verstand unter freisinnig nicht etwa Ungebundenes, sondern Freiheit, getragen von sittlichen und religiösen Grundsätzen. Ihm war es nicht gegeben, extreme Standpunkte zu vertreten, noch wollte er als grosser Führer neue Ideen in die Politik hineintragen. Ihm lag daran, im Rahmen der vorhandenen Gegebenheiten als Bürger seines Landes seine Pflicht zu tun und die Gegensätze der Menschen zu überbrücken.

«Durch seine feine Art, den politischen Kampf zu führen», so heisst es in einer früheren Schilderung seiner Persönlichkeit in der «Neuen Zürcher Zeitung», «hat er sich trotz aller Gegensätzlichkeit in den politischen Gründen die Achtung der Gegner bewahrt.» Das heisst aber ja nicht, dass er nicht fest für seine als richtig erkannte Auffassung eingetreten wäre. Die Form aber, wie er seine Meinung vorbrachte, war verbindlich. «Man konnte ihm nie gram sein», sagte mir kürzlich ein prominenter Vertreter anderer politischer Richtung. Das entsprach eben seinem guten Herzen, das er immer wieder bewies. Am

liebsten hätte er allen Menschen geholfen, damit ihnen ein besseres Los beschert sei.

Seine politische Karriere war klar und geradlinig. Das politische Leben beginnt im kleinen Kreis. Dort macht der Bürger seine politische Schulung durch. Das Quartier Enge schickte ihn bereits im Jahre 1918 in den damaligen Grossen Stadtrat, 1923 in den Kantonsrat. In beiden Gremien war er Mitglied und gar Präsident der wichtigsten ständigen Kommissionen, so im einen Rat der Rechnungsprüfungskommission und im andern der Geschäftsprüfungskommission. Dass er in seinem Wahlkreis stets die höchste Stimmenzahl auf sich vereinigte, beweist das Ansehen, das er sich durch seine kluge Art des Handelns und Verhandelns zu erwerben vermochte. Es gelang ihm, als Fraktionsführer im Grossen Stadtrat die Freisinnige Fraktion geschlossen zu führen, im Geiste echter Kollegialität und Kameradschaft.

1931 wählte ihn das stadtzürcherische Volk in den Stadtrat, dem er elf Jahre angehörte. Er freute sich darüber, und mit ihm vor allem auch das ganze Glarnervolk, bei dem der Stadtrat Hefti in Zürich so viel galt wie ein Regierungsrat im eigenen Kanton. Im Stadtrat war Dr. Hefti nun dort, wo er sich wohl fühlte. Er übernahm bald das Bauamt II. Zahlreich waren die Bauten, die unter seiner Amtsführung erstellt wurden. Er hatte mit vielen Menschen zu verkehren, und viele kamen zu ihm, um Rat zu holen, für alle war er bereit. Als treuer Haushalter hat er sein Amt verwaltet, und wohl nur sehr ungern schied er 1942 wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst der von ihm geliebten Stadt, deren Bürger er bereits 1922 geworden war.

Nicht unerwähnt darf in diesem Zusammenhang seine ausgezeichnete Rednergabe bleiben. Überall fand er das passende Wort, gespickt mit Zitaten berühmter Männer, aus Gedichten und Liedern, von denen er stets eine grosse Auswahl präsent hatte. Und sein Humor und seine Erzählergabe machten ihn zu einem beliebten Gesellschafter im Freundeskreis und weit darüber hinaus zu einem Freund des ganzen Volkes.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Stadtrat war er nicht untätig. Wie hätte er es auch über sich gebracht, zu ruhen! Leider ging die Tragik des Generationenproblems nicht ganz an ihm vorüber. Als neue Kräfte nachdrängten und auch gerne in der Politik zum Worte gekommen wären, da zog er sich mit einem Gefühl der Bitternis vom politischen Forum zurück. Aber ich glaube, mit der Zeit fühlte er, dass es nicht Undankbarkeit der jüngeren Generation war, die ihm begegnete, und die alten Freunde fanden sich wieder.

Stets gerne verkehrte er mit denen, die mit ihm früher Freud und Leid des politischen Lebens geteilt hatten. Die Vereinigung ehemaliger und aktiver Kantonsräte der Freisinnigen Fraktion bittet mich, in ihrem Namen dem lieben Heimgegangenen für seine freundschaftliche Mitarbeit zu danken. Seine vorbildlichen Berichte über ihre Tagungen und Exkursionen flossen aus einem fröhlichen gütigen Herzen und aus einer geistreichen Feder. Die Vereinigung wird dem Verstorbenen über das Grab hinaus ein ehrendes, dankbares Gedenken bewahren.

Das Schicksal hat Dr. Hefti mit dem Quartier Enge ganz besonders eng verbunden. Ich glaube, es war mehr zufällig als mit Vorbedacht, dass er hier Wohnsitz nahm.

In der Enge wurde er eigentlicher Leiter und Vater. Ja, ich darf sagen, dass er jahrelang bestimmend auf die Geschicke des politischen und kulturellen Lebens einwirkte, zusammen mit seinem Freunde Max Gassmann und anderen. Der runde Tisch im Bahnhofbuffet 2. Klasse war ein Begriff, nicht nur der Geselligkeit, sondern auch des geistigen Austausches.

Was er dem Männerchor Enge geleistet hat, was der Kirche, ist bereits gesagt worden oder wird noch gesagt werden. Aber auch in den anderen Vereinen und Kulturkreisen war er zu Hause. In der Gemeinnützigen Gesellschaft, in der Zunft zu den «Drei Königen», im Turnverein, überall. Seine Mitgliedschaft stand nicht nur auf dem Papier, er lebte mit den Engemern, und gerne vertrat er nach aussen die Interessen des Quartiers. Das geschah vor allem auch in seiner Eigenschaft als Präsident und nachher als Vizepräsident des Quartiervereins. Im Dienste der Enge hat er sein Leben ausgehaucht, als er sich in Vorbereitung des nächstjährigen Engefestes zu einer Besprechung anschickte.

Wunschgemäss teile ich noch mit, dass zur Kürzung der Feier in der Kirche ein Vertreter der Loge Modestia cum libertate auf dem Grabe Abschied von seinem treuen Mitgliede nahm.

Ein rastloses Leben hat sein Ende genommen. Dr. Joachim Hefti durfte bis zuletzt in Segen wirken und die Früchte seines Wirkens wachsen sehen.

Wir danken ihm von Herzen für seine Freundschaft, für seine Treue gegenüber dem Gemeinwesen und für alles, was er seinen Mitmenschen, unserer Heimat zuliebe getan hat.

ANSPRACHE VON JAKOB AEBERLI

Präsident des Männerchors Enge/Zürich

Liebe Trauerfamilie!

Verehrte Trauergemeinde!

Der unerwartete, rasche Hinschied unseres lieben Herrn Dr. Joachim Hefti trifft uns alle schmerzlich. Unser Chor, der Männerchor Enge, verliert in ihm seinen grössten Förderer und Freund. Es ist uns daher ein Bedürfnis, die grossen Verdienste, die der liebe Verstorbene sich um das Sängereswesen erwarb, in inniger Dankbarkeit hier zu würdigen.

Herr Dr. Hefti trat dem Männerchor im Jahre 1914 bei. Schon ein Jahr später berief ihn die Generalversammlung zu seinem Präsidenten, welches Amt er während voller neunzehn Jahre bekleidete. Nie hat in der Geschichte des Männerchors Enge ein Präsident so lange geamtet, und es ist daher nicht zu verwundern, dass im Jahre 1934 unser Chor den lieben Verstorbenen seiner grossen Verdienste wegen einstimmig zu seinem Ehrenpräsidenten ernannte.

Aber auch ausserhalb unseres Chores trat Herr Dr. Hefti mit Leib und Seele für die Sache des Gesanges ein. Er war während vieler Jahre im Vorstand des Eidgenössischen Sängervereins und war auch hier sehr geschätzt.

Die Delegiertenversammlung dieses Verbandes hat ihn noch in diesem Frühjahr zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Herr Dr. Hefti vertrat hauptsächlich die Sache des Volksgesanges, die ihm sehr am Herzen lag. Er gründete vor nahezu zwanzig Jahren die Vereinigung der Volksgesangvereine im Kanton Zürich und war hier Präsident bis zu seinem Rücktritt im März dieses Jahres. Die grossen Verdienste um das Sängewesen haben seinerzeit auch den Sängerverein Harmonie bewogen, Herrn Dr. Hefti zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen.

Alle diese Vereine und Verbände trauern um einen sehr geschätzten Freund und Förderer ihrer Bestrebungen. Sie haben mich beauftragt, an dieser Stelle in ihrem Namen den innigen Dank auszusprechen, den sie dem lieben Heimgegangenen schulden. Er wird in Sängerkreisen unvergessen bleiben.

Herr Dr. Hefti hat während 35 Jahren im Männerchor Enge aktiv mitgewirkt. Nach 25jähriger Mitgliedschaft wurde er zum Veteran erklärt, und auch die Veteranensektion trauert um ihren grossen Gönner. Noch letzte Woche war der liebe Verstorbene als Sänger unter uns. Heute steht sein Sitz leer. Das offene und gütige Wesen des lieben Heimgegangenen sicherten ihm innerhalb unseres Chores grosse Freundschaften. Es schien uns oft, als ob der Männerchor seine zweite Familie wäre, die er väterlich betreute. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele unserer Sänger in schwierigen Lagen bei ihm Rat holten. Er hatte für jeden Verständnis, denn für ihn war der Sänger nicht nur der Sänger, sondern der Mensch mit seinen Freuden und Nöten. Diese Verbundenheit mit unserem Männerchor sichert ihm ein treues Andenken,

und wir geloben uns, den Chor in seinem Geiste weiterzuführen.

Herr Dr. Hefti liebte das Heimatlied über alles. Sein liebster Dichter war Gottfried Keller. Der Männerchor nimmt daher nun Abschied von seinem lieben Ehrenpräsidenten im Heimatlied «O mein Heimatland, o mein Vaterland» mit Worten seines geliebten Dichters.

Ruhe in Frieden, lieber Sängerfreund!

LIEDVORTRAG

des Männerchors Enge unter Mitwirkung von
Mitgliedern des Sängervereins Harmonie Zürich

Leitung: Albert Wettstein

«O mein Heimatland»

von Baumgartner/Keller

O mein Heimatland,
O mein Schweizerland, all mein Gut und Hab!
Wenn dereinst die letzte Stunde kommt,
Ob ich Schwacher dir auch nichts gefrommt,
Nicht versage mir ein stilles Grab!
Werf' ich von mir einst dies mein Staubgewand,
Beten will ich dann zu Gott, dem Herrn:
Lasse strahlen deinen schönsten Stern
Nieder auf mein irdisch Vaterland!
Aufs Schweizerland, mein Heimatland, aufs Vaterland!

GEBET

Herr, unser Gott, reich an Macht, Weisheit und Güte. Wir bringen vor dich unsere Trauer und suchen bei dir Licht und Stärke. Stehe freundlich dem Hause bei, dem du das Haupt genommen; sei allen Herzen nahe, die jetzt verwundet sind. Tröste die Leidtragenden; erquicke die liebe Gattin des Entschlafenen durch die Gemeinschaft deiner heiligen Gegenwart, nach der Verheissung deines Sohnes: «Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.» Dir befehlen wir den lieben Entschlafenen an und alles, wozu du ihm Kraft und Gelingen gegeben hast. Wir danken dir für das Gute und Grosse, das uns und vielen zuteil geworden ist durch seine Arbeit. Lass ihn nun ruhen in Frieden und vollende ihn durch deine Gnade zum unvergänglichen Leben. Herr, was sind wir Menschen vor dir? Gedanken deines Geistes, Werke deiner Hand, berufen, hienieden deinen Willen auszuführen und deine Werke zu wirken, solange es Tag ist. Mache uns tüchtig und treu zu solchem Beruf, und lass ihn uns vollbringen in deinem Geist und in deinem Dienst. Fülle du uns mit deiner Gnade, damit wir vieler Leben mit Gutem erfüllen, Frucht schaffen, die bleibt, und reif werden für deine ewige Ernte. Amen.

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fantasie in G-Dur

von Johann Sebastian Bach

*Unserer lieben Frau Dr. Hefti
zum Trost*

Ein Menschenfreund hat Ruhe nun gefunden.
Wisch Deine Tränen ab, er hat es gut.
Ja, sei getrost; der Tod ist überwunden
durch Christi Blut.

Er geht den Weg, von Engeln treu begleitet.
Wie einer aus des Heilands Jüngerschar
Geht er zur Wohnung, die ihm Gott bereitet
für immerdar.

Wo er nun ist, wird es kein Leid mehr geben.
Er freut sich dort, wo keine Träne fällt.
Die Fülle hat er nun im ew'gen Leben,
nach dieser Welt.

Und wer da glaubt an Christus, wird nicht sterben.
Wir sind dem Sohne — Er dem Vater gleich.
Ja, wir sind Gottes Kinder, somit Erben
von Seinem Reich.

Gobi Walder.